

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Bezugs-Preis mit Postverendung:

Ganzjährig fl. 4.—
Halbjährig „ 2.—
Vierteljährig „ 1.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Beizeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Bezugs-Preise für Waidhofen:

Ganzjährig fl. 3.60
Halbjährig „ 1.80
Vierteljährig „ .90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 6.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 10. Februar 1894.

9. Jahrg.

Begründung der h. Regierung zu dem Gesekentwurfe, betr. die Herstellung der Ybbsthalbahn.

Schon im Jahre 1882 hat eine Anzahl von Gemeinden und Interessenten des oberen Ybbsthal, welches von Langau am Fuße des Pfischers in vielfachen Windungen bis Waidhofen an der Ybbs sich hinzieht, die Ausführung einer Eisenbahn von Kienberg im Anschlusse an die Endstation der bestehenden, seinerzeit als Bestandtheil der niederösterreichischen Südwestbahnen zur Ausführung gelangten normalspurigen Secundärbahn Pöchlarn—Kienberg-Gaming über Gaming durch das Bodingthal nach Lunz, und von da weiter im oberen Ybbsthal über Gösling, Kogelsbach, St. Georgen am Reith, Groß- und Klein-Hollenstein und Opponitz nach Waidhofen an der Ybbs angestrebt, um durch die Herstellung dieser Bahnverbindung die dringend nothwendige Hebung der wirtschaftlichen Verhältnisse des berührten Landestheiles herbeizuführen, der infolge des Niederganges der in demselben normalspurig betriebenen Eisenindustrie seine hauptsächlichste Erwerbsquelle zum großen Theile verloren hat. Die erwähnten Gemeinden und Interessenten haben sich damals mit einer Petition an das Abgeordnetenhaus des hohen Reichsrathes gewendet, welches dieses Einschreiten zufolge Beschlusses vom 22. Mai 1882 der Regierung „zur eingehenden Erhebung und Würdigung“ abgetreten hat.

Gleichzeitig hat das im selben Jahre gebildete Comité für die Ybbsthalbahn seinerseits diesen Bahnbau unter Vorlage eines generellen Projectes unmittelbar beim Handelsministerium in Anregung gebracht.

Dem Ansuchen der Interessenten um Herstellung der Ybbsthalbahn auf Staatskosten konnte jedoch im Hinblick auf den sehr beträchtlichen Kostenaufwand und mit Rücksicht auf die anderweitige namhafte Inanspruchnahme der Staatsfinanzen für Zwecke des Eisenbahnbaues, wie auch in Anbetracht des Umstandes, daß die intendirte Bahn nur lokalen Verkehrszwecken zu dienen geeignet erscheint, nicht entsprochen werden. Die Regierung hat aber in Anerkennung der unverkennbaren wirtschaftlichen Bedeutung dieses Bahnprojectes sich schon damals bereit erklärt, eine finanzielle Unterstützung des intendirten Bahnunternehmens durch den Staat für den Fall in Erwägung zu ziehen, als die Kosten des Bahnbaues in der Hauptsache von den Bahninteressenten selbst aufgebracht würden. Die Interessenten waren jedoch nicht in der Lage, der vorgedachten Voraussetzung zu entsprechen und das Anlagecapital in dem für die finanzielle Sicherstellung dieses Unternehmens erforderlichen und von der Regierung bedingenen Ausmaße aus eigenen Mitteln aufzubringen, und richteten daher ihre Bestrebungen darauf, behufs Beschaffung des bevorrechteten Theiles des Anlagecapitals die Zustimmung der Staatsgarantie, wie sie in letzter Zeit auch anderen Localbahnunternehmungen zugestanden wurde, zu erlangen. Zu diesem Zwecke wurde von dem für den Bahnbau gebildeten Interessentensortium neuerlich ein technisches Project für die fragliche, normalspurig intendirte Localbahn dem Handelsministerium vorgelegt, und sohin dieses Project im Herbst 1892 der Tracenrevision mit günstigem Ergebnisse unterzogen. Nach diesem Projecte würden sich die Kosten des Bahnbaues bei der von den Interessenten in erster Linie angestrebten normalspurigen Anlage auf rund 3,800,000 Gulden belaufen haben.

Nachdem die Regierung sich der Erkenntnis der wirtschaftlichen Nützlichkeit des Unternehmens nicht verschloß, andererseits aber die Unerläßlichkeit einer finanziellen Unterstützung des fraglichen Bahnprojectes durch den Staat nicht zu verkennen war, hat das Handelsministerium in Anbetracht des verhältnismäßig hohen Betrages des vom Staate behufs Sicherstellung der Bahnanlage zu garantirenden jährlichen Reinertrages sich zwar veranlaßt gesehen, der auch vom niederösterreichischen Landtage wärmstens befristeten Bitte der Interessenten näher zu treten, hiebei jedoch behufs Herabminderung der Anlagekosten und mithin des zu garantirenden Ertragnisses die Zustimmung der erbetenen Staatshilfe von der Wahl der Schmalspur für die Ausführung der geplanten Bahnanlage abhängig zu machen.

Für diese zunächst durch Rücksichten der Bau- und Betriebsökonomie bedingte Ausführungsweise war auch die Erwägung mitbestimmend, daß die mit der Wahl der Schmalspur verbundene Kostenersparnis das Mittel bietet,

im Anschlusse an die von der Landesvertretung des Herzogthumes Steiermark auch im Norden des Landes in Angriff genommene Anlage schmalspuriger Localbahnen, welche einerseits von Kapfenberg, andererseits von Neuberg gegen Mariazell führen sollen, in dem für Normalbahnen wenig geeigneten Hochgebirgsterain der Mariazeller Alpen an der niederösterreichisch-steiermärkischen Grenze in absehbarer Zukunft ein schmalspuriges Bahnnetz zustande zu bringen, welches für die Bedürfnisse dieser Landestheile ausreicht und denselben wertvolle Impulse wirtschaftlicher Entwicklung in Aussicht stellt.

Die über die schmalspurige Anlage der Ybbsthalbahn gepflogenen allgemeinen Vorstudien haben in der That zu dem Ergebnisse geführt, daß durch die Anwendung der Schmalspur von 0.76 Meter eine namhafte Reduction der Anlagekosten erzielt werden kann, ohne daß dadurch die erforderliche Leistungsfähigkeit der Bahn eine Beeinträchtigung erfahren würde.

Von den Anlagekosten, welche sich bei schmalspuriger Ausführung der Bahnanlage um etwa 800,000 fl., das ist auf den Betrag von circa 3,000,000 fl. herabmindern, ist durch die von der Landesvertretung des Herzogthumes Oesterreich unter der Enns beschlossene Beitragsleistung per 250,000 fl., sowie von den Interessenten ein Theilbetrag von zusammen 550,000 fl. in Stammactien und 100,000 fl. in (vom Staate zu garantirenden) Prioritätsactien zum vollen Nennwerte aufgebracht, welche Beitragsziffer bei den weiters zu pflegenden Verhandlungen durch Zuficherung von Grundabtretungen, Materiallieferungen und sonstigen Leistungen der Interessenten ohne Entgelt oder gegen Uebernahme von Stammactien noch eine Erhöhung erfahren dürfte.

Wiewohl die von der Regierung angeregte Reduction der Spurweite auch in diesem Falle anfangs lebhaften Widerstreben in den Interessentencreisen begegnete, ist es doch dem überzeugenden Einflusse der die Bestrebungen leitenden factoren gelungen, dem Gedanken der Regierung auch in den Interessentencreisen Eingang zu verschaffen und die Kräfte für das geänderte Project gesammelt zu erhalten. Insbesondere hat das Land Niederösterreich den seinerzeit für die Normalspurbahn zugesicherten Beitrag à fond perdu von 250,000 fl. auch für den Fall der schmalspurigen Anlage, jedoch unter dem Vorbehalte der Refundierung gegen Stammactien, aufrecht erhalten.

In Anbetracht der Opferwilligkeit des Landes und der Interessenten einerseits und der wirtschaftlichen Bedeutung des Bahnprojectes andererseits erachtet die Regierung die Voraussetzungen für gegeben, um mit der gegenwärtigen Regierungsvorlage die legislative Ermächtigung zur Sicherstellung des mehrgedachten Bahnbaues auf Grund einer entsprechenden staatlichen Ertragnisgarantie in Antrag zu bringen.

Die Trace der projectirten, rund 70 Kilometer langen, schmalspurigen Localbahn wurde auf Grund des Ergebnisses der in der Zeit vom 16. bis 20. September 1892 mit günstigem Erfolge durchgeführten Tracenrevision in der Art festgesetzt, daß die Bahn in der Station Waidhofen an der Ybbs der Staatsbahnlinie Amstetten—Klein-Weiskirchen beginnt und im Ybbsthal aufwärts über Opponitz und Hollenstein nach Lunz, sodann in Bodingbach-Thale bis Gaming führen und in der Station Kienberg-Gaming ihren Anschluß an die Staatsbahnlinie Pöchlarn—Kienberg-Gaming finden soll.

In Bezug auf die wirtschaftliche Bedeutung der intendirten Bahn, welcher eine Bedeutung für den Durchgangsverkehr angesichts ihrer durch den gekrümmten Lauf des Ybbsthal bedingten Mehrlänge nicht zukommt und die daher auch aus diesem Grunde auf die Bedienung der lokalen Productionsstätten angewiesen ist, kommt noch folgendes hervorzuheben:

Das circa 2000 Quadratkilometer betragende Attractionsgebiet der projectirten Bahn hat leider in den letzten Decennien einen merklichen wirtschaftlichen Rückgang zu verzeichnen, der, wie früher erwähnt wurde, hauptsächlich in dem Niedergange der Eisenindustrie, welche in diesem Bezirke ehemals schwunghaft betrieben wurde, begründet erscheint.

Im oberen Ybbsthal wurden nämlich infolge mangelhafter Verkehrsmittel viele kleinere Werke ganz aufgelassen, was den vorliegenden statistischen Daten zufolge auch eine bedeutende Bevölkerungsabnahme in diesen Gegenden zur Folge hatte, und ist auch die Steuerleistung und Steuerkraft merklich gesunken, während das seit Jahren von der Bahn durchgezogene untere Ybbsthal nachweisbar eine erhebliche

Bevölkerungszunahme und eine erfreuliche industrielle Entwicklung erfahren hat.

Der an Naturproducten, sowie an Naturschönheiten reichen Gegend würde im Falle der Realisirung des Bahnprojectes die Möglichkeit neuen Aufschwunges und wirtschaftlichen Emporblühens geboten werden, indem infolge ihrer Einbeziehung in das Schienennetz nicht nur die verschiedensten landwirtschaftlichen Producte besser verwertet werden könnten, sondern auch den mannigfachen Rohproducten, welche bisher zu hohen Transportkosten wegen gar nicht oder nur zu sehr geringem Theile zur Verfrachtung gelangen, ein erweiterter Absatz erschlossen würde.

Von solchen Rohproducten wären in erster Linie hervorzuheben: Holz, dann Bausteine, insbesondere Kalktuff, Gips, sowie Steinkohle, deren Qualität bei allerdings nicht sehr mächtigem Vorkommen eine anerkannt vorzügliche ist.

Die längs der projectirten Eisenbahntrasse sich hinziehenden Bergbaue am Polzberge bei Gaming, in Tummelleithen, in Ahorn u. s. w. umfassen zusammen ein Areal von beiläufig 412 Hektar, und es bestehen behufs weiterer Aufschlüsse gegenwärtig im Ybbsthalgebiete 315 Freischürfe, die zumeist in hoffnungsvollem Terrain angeschlagen sind.

Abgesehen hiervon werden auch die verfügbaren Wasserkräfte, welche auf mindestens 15,000 Pferdekraften Nutzeffect geschätzt werden können, nach Herstellung der Bahn ohne Zweifel durch Errichtung industrieller Anlagen in ausgedehnterem Maße als bisher nutzbar gemacht werden. Endlich verdient die intendirte Bahn auch vom Standpunkte des gegenwärtig schon nicht unerheblichen fremden- und namentlich des Touristenverkehrs besondere Beachtung, indem derselbe infolge der durch die Bahnanlage gebotenen Erleichterung aller Voraussicht nach zum Vortheile der Bevölkerung eine entsprechende Vermehrung erfahren wird, wie solche unter analogen Verhältnissen (z. B. infolge des Ausbaues der Zweigbahn nach Kernhof) auch anderwärts ausnahmslos beobachtet worden ist.

Die effectiven Anlagekosten sind einschließlich der mit 290,000 fl. vorgesehenen Kosten für den Fahrpark, eines effectiven Reservefondes von 40,000 fl. und der mit 80,000 fl. veranschlagten Intercalarzinsen mit 3,048,000 fl. anzunehmen und werden etwaige Ersparnisse beim Baue und bei der Gelbeschaffung dem obigen Reservefonde gutzubringen sein.

Die Beschaffung dieses Anlagecapitals soll bezüglich eines Theilbetrages von 550,000 fl. durch die vom Lande und den Interessenten zum vollen Nennwerte zu übernehmenden Stammactien und bezüglich des effectiven Reservefondes von 2,498,000 fl. durch Ausgabe von Prioritätsactien im Betrage von 200,000 fl., wovon 100,000 von den Interessenten zum Paricurse übernommen werden, und eines mit vier Procent zu verzinsenden und in der Zeit von der Betriebseröffnung der Bahn bis zum Ablaufe des 75. Concessionsjahres, demnach mit Rücksicht auf die mit fünf Jahren angenommenen Bauzeit innerhalb 70 Jahren zu tilgenden Prioritätsanlehens im Nominalbetrage von 2,400,000 fl. erfolgen.

Die vom Staate dem Bahnunternehmen zu gewährende Reinertragsgarantie wird demnach bis zum Ablaufe des 75. Concessionsjahres 110,589 fl., entsprechend dem Erfordernisse für die Verzinsung und Tilgung des obigen Prioritätsanlehens von 2,400,000 fl. mit einem Jahresbetrage von 102,589 fl., zuzüglich des Erfordernisses per 8000 fl. für die vierprocentige Verzinsung der Prioritätsactien in gleichem Zeitraume und während der letzten 15 Concessionsjahre, entsprechend dem jährlichen Erfordernisse für die Verzinsung und Tilgung der Prioritätsactien, 17,989 fl. betragen (Artikel I und II des Gesekentwurfes).

Die übrigen Modalitäten und Bedingungen dieser Garantiezusicherung, welche nach Artikel III insbesondere von der Sicherstellung der früher angegebenen Beitragsleistungen des Landes und der Interessenten abhängig gemacht werden soll, entsprechen im wesentlichen den in analogen Fällen getroffenen Anordnungen (Artikel II und IV).

Was die voraussichtliche Inanspruchnahme des Staatsschatzes infolge der zu übernehmenden Garantie anbelangt, so bieten die gepflogenen commerciellen Erhebungen die Gewähr, daß die dem Unternehmen der Ybbsthalbahn vom Staate zuzuwendende finanzielle Beihilfe, ganz abgesehen von den indirecten staatsfinanziellen Vortheilen, eine namhafte Belastung des Staatsschatzes keineswegs zur Folge haben wird.

Nach Artikel V soll die Ausführung des Bahnbaues successive in drei Theilstrecken erfolgen und innerhalb des Zeitraumes von fünf Jahren, vom Tage der Concessions-

ertheilung an gerechnet, vollendet werden, und zwar in der Art, daß vorerst die Strecke von Waidhofen an der Ybbs bis Groß-Hollenstein, sodann die Strecke Lunz-Kienberg-Gaming und endlich die Schlusßstrecke Groß-Hollenstein-Lunz in Angriff zu nehmen und herzustellen ist.

Nach Artikel VI sind der Bau und die Lieferungen abgesondert von der Geldbeschaffung unter unmittelbarer Ingerenz der Staatsverwaltung zu vergeben und hat die Bewertung der von den Interessenten gegen Uebernahme von Stammactien zugesicherten Naturalleistungen in der in gleichartigen Fällen vorgeschriebenen Weise zu erfolgen.

Nach Artikel VII soll der Betrieb der Localbahn von der Staatseisenbahnverwaltung gegen Ersatz der Selbstkosten für Rechnung der Concessionäre mit der Maßgabe geführt werden, daß im Hinblick darauf, als der garantirende Staatschatz an den Ergebnissen des Betriebes in erster Linie interessiert erscheint, die Einrichtung des Betriebes und die Festsetzung der Tarife der Staatseisenbahnverwaltung überlassen bleibt.

Artikel VIII enthält die übliche Anordnung über den Beginn der Wirksamkeit des Gesetzes mit dem Kundmachungstage und die Vollzugsbestimmung.

Bericht

Aber die öffentl. Gemeinderathssitzung vom 1. Februar 1894.

Anwesende:

Der Herr Bürgermeister Julius Fay.

Die Herren Stadträthe: Florian Mayer, Johann Schmied und Ferdinand Schneginger.

Die Herren Gemeinderäthe: Josef Reismeyer, Alois Holl, Ludwig Niedmüller, August Lughofer, Leopold Stauer, Johann Schindelarz, Benedikt Fuchs, Ottokar Kinef, Michael Zeitlinger, Anton Schabl, Anton Kerschbaumer und der landesfürsliche Kommissär der Sparkasse, Herr k. l. Steuer-einnehmer Josef Zehetner.

Der Herr Vorsitzende konstatiert die Anwesenheit der beschlußfähigen Anzahl von 15 Gemeinderathsmitgliedern und erklärt die Sitzung für eröffnet und es wurde sodann das Sitzungsprotokoll vom 29. Dezember 1893 verlesen und insoweit für richtig befunden, daß der Bericht über die Holzschlaggerung 1893 in diesem Protokolle ergänzt wurde.

Tagesordnung:

Stadtrath.

1. Rechnungslegung der Sparkasse pro 1893 und das Präliminare für 1894.

Die Rechnung der Sparkasse und des Reservefondes pro 1893 wird einstimmig genehmigt, den Rechnungslegern das Absolutorium ertheilt, und ihnen als auch den Ueberwachungsorganen für ihr ersprießliches Wirken der Dank ausgesprochen.

Desgleichen wurde das Präliminare der Sparkasse, sowie des Reservefondes pro 1894 genehmigt.

Dem Ansuchen des Volksbildungs-Zweigvereines an die Sparkasse um eine Subvention wird, nachdem der Reservefond heuer sehr in Anspruch genommen wurde, keine Folge gegeben, jedoch für das nächste Jahr in Aussicht gestellt.

Das erledigte J. M. Durst'sche Stipendium wurde an Rudolf Durst, Studirender in Graz verliehen.

Die Wiener Verkehrs-Anlagen.

Nach officiellen Quellen zusammengestellt vom Communallehrer Emil Fischler in Wien.

(Original-Mittheilung des „Bote von der Ybbs“).

VII. *)

Bei der Ausmittlung des Profils, welches in der laufenden Strecke eine Lichtweite von circa zwanzig Metern erhalten soll, wird auf die Grundbedingung, daß eine Menge von sechshundert Kubikmetern per Sekunde abfließen kann, Rücksicht genommen. Der regulirte Wienfluß wird sich als ein offenes Gerinne darstellen, weshalb aus sanitären Rücksichten die ganze Flußsohle mit Steinen ausgepflastert werden soll.

Außerdem werden an beiden Ufern Sammelcanäle hergestellt, welche es ermöglichen, daß die anzuordnenden Nothauslässe erst nach Eintritt einer entsprechenden Verdünnung der Abfallwässer in Function treten werden.

Diese Sammelcanäle werden an ihrem unteren Ende mit dem rechtsufrigen Donau-Sammelcanale in directe Verbindung gesetzt werden. Bei der Anlage der neuen Brücke wird schon auf die Einwölbung der Wien Rücksicht genommen werden. Was die Anlage von Hauptammelcanälen beiderseits des Donaucanales anbelangt, so ist hierüber folgendes zu bemerken.

In den Wiener Donaucanal mündet derzeit längs der beiderseitigen Ufer eine große Zahl von sogenannten Urathscanälen ein, welche die flüssigen und abschwemmbareren Abfallstoffe von über einer Million Menschen dem Flußlaufe zuführen. Dadurch bietet der Donaucanal gleichsam den offenen Sammler für alle Abfallstoffe, welche während seines Laufes durch die Stadt an ihn abgegeben werden.

Bei niederem Wasserstande im Donaucanale bilden aber diese Abfallstoffe einen bedeutenden Bruchtheil der gesammten Wassermenge, die Ufer und die Flußsohle werden

Dem Franz Schneckenleitner, Hausbesitzer Nr. 12, B.-L. und Mathias Bauer, Hausbesitzer Nr. 42/43 Stadt wurde die Aufnahme in den Gemeindeverband bewilligt und ihnen das Bürgerrecht verliehen.

Dem Herrn Dr. Effenberger als alleinigem Bewerber wird die erledigte Stadtschulratsstelle mit der Jahres-Remuneration von 300 fl., desgleichen wurde die Krankenhaus-Ordinariatsstelle dem Herrn Dr. Wunderer definitiv verliehen.

Präliminare der Stadtgemeinde pro 1894.

Herr Rechnungsbeamter Josef Schwarz trägt das Präliminare des Kammeramtes pro 1894, welches mit einer Einnahme von 48.734 fl. 98 kr. und einer Ausgabe mit 50.656 fl. 58 kr. somit mit einem Defizite von 1.921 fl. 60 kr. abschließt, welches aber durch den mit Ende Dezember 1893 verbliebenen Cassarest von 2.798 fl. 98 kr. gedeckt wird, in allen seinen Conten vor, begründet die Einnahms- und Ausgabe-posten in der ausführlichsten Weise und es stellt die Finanzkommission den Antrag auf Genehmigung.

Nachdem über die einzelnen Posten eine Debatte nicht erfolgte, wird das Präliminare in allen seinen Anätzen einstimmig genehmigt, dem Rechnungsbeamten Herrn Josef Schwarz für sein einsichtsvolles Wirken der Dank ausgesprochen, und bestimmt, daß zur Deckung der Gemeindebedürfnisse eine Umlage von 50% nebst 3 kr. von jedem Miethzinsgulden, sowie eine Umlage von 1 fl. 70 kr. von jedem Hectoliter des in Waidhofen a. d. Ybbs consumirten Bieres eingehoben werde.

Armenkommission.

Die eingelaufenen Gesuche wurden sämmtlich aufrecht bewilligt.

Aus Waidhofen und Umgebung.

** Personalmeldungen. Der Justizminister hat den Bezirksrichter von Taxenbach, Georg Kraus nach Ybbs versetzt, und den Bezirksgerichts-Adjunkten Dr. Frz. Farsch in Amstetten mit der Diensteszuweisung beim Kreisgerichte in Korneuburg zum Gerichtsadjunkten dafelbst und den Auscultanten Ludw. Kochanowsky zum Bezirksgerichts-Adjunkten in Amstetten mit der Diensteszuweisung bei dem Kreisgerichte in Korneuburg ernannt.

** Sterbefälle. Donnerstag, den 8. Februar starb hier um 3/4 9 Uhr vormittags Herr Josef Lex, pens. Volksschullehrer, Buchhändler, Bürger und Hausbesitzer, im Alter von 59 Jahren. Der Verstorbene wirkte an der hiesigen Volksschule 29 Jahre als Lehrer und trat infolge Kränklichkeit vor ca. 13 Jahren in Pension, worauf er sich mit besonderer Thätigkeit dem Buchhandel und Papiergeschäfte widmete, und wie allgemein bekannt, mit äußerster günstigem Erfolg. — Herr Josef Lex wurde seiner trauernden Gattin und sechs unversorgten Kindern viel zu früh entzogen. Er ruhe in Frieden und die Erde sei ihm leicht. Das Begräbniß findet heute um 3 Uhr nachmittags statt. — Am 8. Febr. starb in Zell a. d. Ybbs nach langem, schmerzvollen Leiden Herr Carl Meisinger, Fleischhauer und Hausbesitzer, im 43. Lebensjahre. Das Begräbniß findet morgen Sonntag, den 11. Februar, um 1 Uhr nachmittags statt.

durch die höher als die Wasseroberfläche liegenden Ausmündungen der Straßencanäle verunreinigt und die Luft, das Grundwasser, sowie der Boden in den angrenzenden Gebieten verdorben.

Der gegenwärtige Zustand des Donaucanales mit den frei in den Flußlauf ausmündenden Straßencanälen muß demnach aus sanitären und ästhetischen Gründen als ganz unzulässig bezeichnet werden, eine Aenderung dieses Zustandes ist somit von unabwiesbarer Nothwendigkeit für die Besserung der sanitären Verhältnisse der Stadt Wien. Schon seit Jahrzehnten sind andere Städte, welche lange nicht die Einwohnerzahl einer Weltstadt und deren Bedeutung besitzen, in der Erkenntnis des sanitären Nachtheiles solcher Flußverunreinigungen innerhalb ihres Reichthums an die Erbauung von Sammelcanälen geschritten, wodurch den Anforderungen der Hygiene, die Schmutzwässer rasch aus den bewohnten Stadttheilen zu schaffen, in möglichst vollkommener Weise entsprochen wird. Das Streben der Reichshauptstadt Wien war gleichfalls stets dahin gerichtet, die so äußerst nothwendigen Sammler längs des Donaucanales herzustellen. Schon im Jahre 1864 wurde die Canalisirung der Brigittenau mit Rücksicht auf die Anlage eines Sammelcanales derart durchgeführt, daß alle Schmutzwässer des oberhalb des Mathildensplatzes gelegenen Terrains bis zu diesem Plage geführt wurden, um von da aus durch den zu erbauenden Sammelcanal bis zum Donauström geleitet zu werden.

Für die Erbauung eines Sammelcanales am rechten Ufer, welcher alle Abfallwässer von Rußdorf bis zur Canalbrücke der Staatseisenbahngesellschaft aufnehmen soll, wurde bereits im Jahre 1881 ein Project von der Gemeinde Wien ausgearbeitet. Die erforderlichen Unterhandlungen mit den oberhalb und unterhalb der Gemeinde Wien liegenden Vororten wegen Beitragsleistung zu diesem bedeutenden Bauwerke oder wegen Ausführung der in diesen Gemeinden liegenden Theilstücke scheinen jedoch keine Aussicht auf Erfolg zu haben, und andererseits war es auch wünschenswerth, die Herstellung des Sammelcanales, im Einklange mit dem schon seit Jahren

** Schulnachrichten. An der hiesigen Landess-unterrealschule wurde das 1. Semester am 10. d. mit der Zeugnisvertheilung geschlossen. Von den 99 Schülern der Anstalt erhielten 4 ein Vorzugszeugnis, 71 ein Zeugnis der ersten und 24 der zweiten Fortgangsklasse. — In demselben Tage schloß auch das erste Semester an der vom n. ö. Volksbildungsverein an der Lehranstalt mit Beginn des laufenden Schuljahres errichteten Mädchen-Fortbildungsschule. Von den 16 Schülerinnen der ersten Classe erhielten 5 ein Vorzugszeugnis, 11 ein Zeugnis der ersten Fortgangsklasse, so daß das Ergebnis als ein sehr günstiges bezeichnet werden kann. — In einem an die Direktion der mit der Realschule verbundenen gewerblichen Fortbildungsschule gerichteten Acte des städtischen Bezirks-schulrathes wurde mitgetheilt, daß laut Zuschrift des k. k. Landes-schulrathes dem Berichte über die gewerbliche Fortbildungsschule mit Befriedigung entnommen wurde, daß sowohl im sittlichen Verhalten der Schüler als im Schulbesuch eine abermalige Besserung constatirt werden konnte, wozu die energische Leitung und der Eifer der Lehrkräfte wesentlich beigetragen haben.

** Vöglisch gestorben. Sonntag, den 4. Febr. ist auf einem Maskenball in Wien in Folge eines Schlaganfalles Herr Ferdinand Loidl, Baron Rothschild'scher Verwalter in Pöchlarn, plötzlich gestorben. — Der Bedauernswerthe erreichte erst das 39. Lebensjahr und verliert Baron Rothschild an ihm einen tüchtigen und gewissenhaften Beamten.

** Lehrerverammlung. Am 1. Februar hielt der Zweigverein Waidhofen a. d. Ybbs in Melzer's Gasthof eine sehr zahlreich besuchte Versammlung ab. Das Protokoll der letzten Sitzung wurde verlesen und genehmigt. Hierauf wurde über die vom löblichen Bezirks-schulrathes Amstetten aufgetragene Beurtheilung der im Gebrauch stehenden Lehr- und Lesebücher eine freie Besprechung eröffnet, woran sich die Anwesenden mit lebhaftem Interesse betheiligte. Es wurde beschlossen, diesen hochwichtigen Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung als selbstständiger Beratungsgegenstand zu setzen und für die einzelnen Bücher bez. Schulkategorien besondere Referenten anzustellen. Die letzteren wurden sofort nominirt. Sodann besprach Herr Grubmüller Franz Wairs Niederstrauß. Die kurzen aber treffenden Ausführungen fanden allgemein Zustimmung. Herr Kopecky gab die Kernsätze bekannt, welche zur Besprechung über die im Amstettener Schulbezirke eingeführten Schriftformen dienen könnten. Es wurden noch einzelne wichtige Standesfragen in ungezwungener Weise besprochen. Mit besonderer Freude muß der Beitritt des ganzen Waidhofener Lehrkörpers zum Lehrverein Amstetten begrüßt werden.

** Kundmachung, betreffend die Einführung von Portomarken. Vom 1. Februar 1894 werden die von den Empfängern unfrankirt oder ungenügend frankirt Briefpostsendungen einzuhebenden Portogebühren durch besondere von den Abgabepostämtern auf den Sendungen anzubringenden Postportomarken ersichtlich gemacht werden. Es werden daher von diesem Termine an nur jene Beträge an Porto von den Postorganen bei der Ausfolgung an den Adressaten eingefordert werden, welche dem Werthe der aufgegebenen Sendung und von dem Postamte überbestimmten Postportomarken gleichkommen. Die vorgeschriebene Zustellungsgebühr ist in dem Werthe der Postportomarken nicht enthalten. Die Empfänger von portopflichtigen Briefpostsendungen können die Höhe der von ihnen zu entrichtenden Portogebühr (exl. vent. Zustellungsgebühr) aus den Portomarken entnehmen. Durch dieses Mittel ersieht

in Aussicht stehenden Stadtbahnproject und der Regulirung des Donaucanales durchzuführen.

Aus diesen Gründen war die Gemeinde Wien bisher nicht in der Lage die zur Affanirung der Stadt und zur Reinhaltung des Flußlaufes so wichtigen Bauten anzuführen. Durch die Schaffung der Verkehrsanlagen und der damit verbundenen Herstellung des Donaucanales als Verkehrs- und Winterhafen ist auch die Erbauung der beiderseitigen Sammelcanäle zur unabwieslichen Nothwendigkeit geworden, da die Manipulation mit den Schiffsgütern, unter welchen sich die Nahrungsmittel in großer Anzahl befinden, auf den durch die Abfallstoffe verunreinigten Flüsse als unzulässig bezeichnet, außerdem bei der Vermehrung der Bevölkerung und der raschen Ausdehnung des Canalnetzes aus sanitären und ästhetischen Gründen gegen eine noch weitere Flußverunreinigung Abhilfe getroffen werden muß. Um allen diesen berechtigten Anforderungen nachkommen zu können, wurde die Herstellung der beiden Sammelcanäle in das Programm einbezogen und soll nach demselben bis zum Ende des Jahres 1895 am rechten Ufer von Rußdorf bis zur Staatsbahnbrücke und vom linken Ufer bis zur Staatsbahnbrücke und am linken Ufer vom Mathildensplatz bis gleichfalls zur Staatsbahnbrücke je ein Sammelcanal mit dem Gefamtkosten-Erfordernisse von rund sechs Millionen zur Herstellung gelangen.

Um aber auch die Verunreinigung des Donaucanales unterhalb der obigen Brücke hintanzuhalten und diese Strecke als Hafen benützen zu können, sowie die Verbauung der beiden Ufer daselbst mit Lagerhäusern, Fabriksanlagen und Wohnhäusern der Arbeiter in sanitärer Beziehung möglichst günstig zu gestalten, ist in dem Programme für die Schaffung der Verkehrsanlagen die Fortsetzung der beiden Sammelcanäle von der Staatsbahnbrücke bis zum Donauströme mit einem Kostenbetrage von fünf Millionen Gulden vorgesehen und sollen diese Arbeiten in späterer Zeit hergestellt werden. Durch die Führung der beiden Sammelcanäle bis zum Donauströme werden die Schmutzwässer des ganzen Stadtgebietes an der Ausmündung durch die bedeutenden Wassermengen entsprechend

*) Die Veröffentlichung dieser Artikel-Serie hat in Nr. 52 des „Bote von der Ybbs“ begonnen.

gleichsam dem Empfänger die eingezahlte Portogebühr quittirt. Die Portomarken werden in Kategorien von 1, 3, 5, 10, 20 und 50 Kreuzer aufgelegt; dieselben sind in einem rechteckigen Querschnitt mit ausgezackten Rändern ausgeführt und in der gleichen dunkelbraunen Farbe gedruckt. Das Markenbild, welches für alle Kategorien gleich ist, zeigt ein mit Perlschnüren verziertes ovales Schriftband, in welchem sich die Worte „k. k. österr. Post“ und „Postmarke“ weiß auf dunklem Grunde befinden. In der Mitte des Ovals sind die Ziffern 1, 3, 5, 10, 20 und 50 in dunkler Farbe ersichtlich gemacht, welche von dem in Halbton gehaltenen Worte „Kreuzer“ wagrecht durchschnitten werden. Die vier Ecken des Markenbildes sind mit Linien eingerahmt, in deren Mitte sich kleine, sechsseitige Rosetten befinden. Die ausschließlich nur dem vorerwähnten Zweck dienenden Marken bilden keinen Gegenstand des Verschleißes und dürfen demnach von den Postämtern weder an Zahlungsstatt angenommen, noch veräußert oder gegen andere Wertzeichen ausgewechselt werden. In den Händen des Publikums haben die Postportomarken keinen Wert und können insbesondere auch nicht zur Frankirung der Postsendungen verwendet werden.

**** Vom Theater.** Nun scheidet auch wieder aus Waidhofen die Theater-Direction M. Bosch, nachdem sie einen Cyclus von Vorstellungen gab, die zwar öfters ziemlich schlecht besucht waren, obwohl diese Gesellschaft nicht nur in ihrer Leistung allein, sondern auch in jeder anderen Hinsicht als sehr anständig zu bezeichnen ist, was wir aus Erfahrung sehr gut wissen, und was als Seltenheit zu suchen ist. Dienstag, den 12. d. findet die letzte Vorstellung statt; es gelangen zur Aufführung: „Ein Wort an den Minister“ und „Der gerade Weg ist der beste“, oder „Die Candidaten-Wahl“. Besonders das letzte Stück dürfte ein Zugstück sein, nachdem unsere Candidatenwahlen auch in nächster Zeit in Aussicht stehen. Nun wünschen wir der Familie Bosch noch ein recht gefülltes „Haus“, daß sich auch hier der Spruch bewahrheitet: „Ende gut, Alles gut“.

**** Bauernball.** Wie wir bereits in letzter Nummer mitgeteilt, fand am 1. d. M. in dem prächtig geschmückten Saallocalitäten des Herrn Josef Nagl der von der Jahreskneipe des Turnvereines veranstaltete Bauernball statt, der sich eines riesigen Zuspruches erfreute. Die geräumigen Locale konnten die Besucher kaum fassen, es schien als ob alle Thäler und Berge der Umgebung ihre Bewohner in schmucker Gebirgstracht zu dem Stellbildlein entsendet hätten. Um 9 Uhr fand der Einzug einer größeren Gruppe statt, welche von den eigentlich n. Veranstalterin d. s. Bauernballes zusammengestellt war. Der Zug enthielt viele originelle Gestalten, besonders gefiel der alte Auszügler „Null-Amerl“, welcher in Costüm und Maske naturgetreu gegeben war. Dem Tanze wurde mit einer unermüdbaren Ausdauer gehuldigt, wie sie nur bei den strammen Turnern gefunden werden kann. Zur Erheiterung trug sehr viel die Amtsthätigkeit eines Bürgermeisters bei, der gegen Entrichtung einer geringen Gebühr Heiraten vermittelte und wieder auflöste, Strafen für Ruhestörungen verhängte u. s. w. Ein flott fungirendes Postamt vermittelte Correspondenzen, welche von einem Briefträger sofort zugestellt wurden. Die Nacht verflog rasch und es soll dem Vernehmen nach schon sehr spät, oder besser gesagt, recht früh gewesen sein, als die Letzten ihr Heim aufsuchten. Aus der Umgebung hatten sich zahlreiche Gäste eingefunden, so aus Weyer, Hiln, Ybbs, Haag; aus letzterem Orte hatten sich zahlreiche Turner eingefunden, von denen einige erst mit dem Winternachtszuge hier anlangten. Unsere Turner können mit Stolz auf diese Unterhaltung, welche zu den gelungensten des heurigen Faschings zählt, zurückblicken.

verdünnt, und durch mechanische, chemische und biologische Einflüsse des Stromes nach kurzem Laufe zerstört und unschädlich gemacht.

Wie sieht es nun mit der „Umwandlung des Donaucanals“ aus? Diese Frage soll nun eingehend erörtert werden.

Am Donaucanal soll den Wünschen der Gemeinde entsprechend, welche sich bekanntlich immer gegen eine Hochbahn erklärte, eine wichtige Linie als Tiefbahn geführt werden. Dazu muß der Wasserspiegel gesenkt werden, um die Bahn vor eventuellen Uebersfluthungen von vornherein entsprechend zu bewahren. Man war früher darüber einig, daß das Sperrschiff, so gute Dienste es auch geleistet hat, nicht genügt, daß also eine neue Abschlußvorrichtung in Nußdorf unbedingt hergestellt werden muß.

Darüber hinaus gingen nun aber die Meinungen sehr verschieden und schien keine Einigung zu erzielen möglich. Es ist daher eine technische Expertise eingeleitet worden, welcher eine Entquête vorherging. Bei der Entquête haben sich die Vertreter des Handelsstandes entschieden für die Umgestaltung des Donaucanals in einen Handels- und Winterhafen ausgesprochen und sich hievon große Vortheile für den Handel und die Schifffahrt erhofft. Sie haben hierbei insbesondere geltend gemacht, daß der Wasserverkehr in Wien liege, daß aber die Stadt Wien hievon insoweit keinen Vortheil ziehen könne, als nicht ein gesicherter Hafenstand im Mittelpunkte der Stadt zur Verfügung gestellt erscheint.

Bei der technischen Expertise aber haben sich die Experten einstimmig dafür ausgesprochen, daß eine Abperrvorrichtung hergestellt werden müsse. Sie haben aber dessen ungeachtet erklärt, daß die Umgestaltung des Donaucanals in einen Handels- und Winterhafen ein berechtigter Gedanke sei und zur Entwicklung des Handels und der Schifffahrt beitragen wird. Zu diesem Zwecke haben die Experten erklärt, daß der Canal müsse canalifirt werden.

Da die Wasserstände im Canal von fünf Meter über Null bis 1-5 Meter unter Null schwanken und zeitweise noch darunter herabgehen, daher die Wassermengen und deren Ge-

**** Casino-Nachricht.** Sonntag, den 11. Februar Musikalischer Abend. Vorträge des Hausorchesters. Anfang 8 Uhr abends.

**** Aufgefassen.** Bei strömendem Regen schritt vor einigen Tagen abends ein Herr über den Stadtplatz. Sein Winterrock war bis über die Ohren zugeknöpft, und der bloße Gedanke, ihn aufzuknöpfen, flößte dem Siligen Schauer ein. Und doch hätte er gern gewußt, wie spät es war, aber auf seiner Uhr nachzusehen, die im Westentäschchen geborgen lag — brr! Nein. Gerade jetzt tauchte ein anständig gekleideter Herr in einiger Entfernung vor ihm auf. Der Herr kam näher und der andere wollte gern wissen, wie spät es war, richtete sich mit der Frage an ihn: „W i s s e n S i e v i e l l e i c h t w i e v i e l e s i s t?“ Der Fremde blieb stehen, zog seinen rechten Handschuh ab, knöpfte seinen Ueberzieher von oben bis unten auf und zog die Uhr aus der Tasche, während der Regen und Wind seine unbeschützte Brust traf. Er hielt die Uhr in die Höhe, so daß der Letternenschein auf sie etwas fiel, sah einen Augenblick genau nach und sagte dann: „S a w o h l, j e z t w e i ß i c h s.“ — Sprachs und ließ den Andern ohne ein weiteres Wort stehen.

**** Wiener Handels- und Gewerbekammer.** Der bisherige zweite Secretär der Kammer, Dr. Rudolf Maresch, welcher bereits seit 19. Jänner d. J. in Folge Niedertretens des ersten Secretärs, k. k. Regierungsrathes Dr. Johann Zach, die Leitung der Secretariats-Geschäfte provisorisch besorgt hatte, wurde nunmehr durch Beschluß vom 8. d. M. in der Plenarsitzung der Kammer, definitiv an die Stelle des Letzteren berufen.

**** 6percentige bulgarische Obligationen.** Wie gemeldet, hat vor Kurzem die Einführung dieses Papiers an der Londoner Börse stattgefunden. Dieselbe hat den erwarteten Erfolg gehabt, denn das englische Capital benützte sofort die Chance, ein noch unter Vori. notirendes hypothekarisch sichergestelltes 6percentiges Anlagepapier zu erwerben, und demzufolge machte sich eine lebhafteste Coursesteigerung geltend. Das Erreichen des Paricours erscheint somit unter solchen Umständen nur als die Frage einer kurzen Zeit.

**** Verstorbenen-Ausweis für Waidhofen und Umgebung.** Am 1. Jänner, Karl Wilhelm, lediger Handlungs-Commiss, 26 Jahre alt, Stadt Nr. 50, Lungen- und Tuberkulose. — Am 7. Jänner, Theresia Reiter, Mauererskind, 4 Monate alt, W.-V. Nr. 121, Darmstarb. — Am 8. Jänner, Michael Tritschuber, led. Dienstknecht, 50 Jahre alt, Wirtzrotte Nr. 9, Lungenentzündung. — Am 8. Jänner, Antonia Maier, Bauerskind, 2 Jahre alt, 1. Pöchlertrotte Nr. 16, Bronchitis. — Am 9. Jänner, Franz Wolterer, verwitw. Fingerringmeister, 67 Jahre alt, W.-V. Nr. 8, Lungenentzündung. — Am 12. Jänner, Josef Schinerl, Privat, 67 Jahre alt, Stadt Nr. 48, Schlagfluß. — Am 13. Jänner, Michael Thumfarth Privat, 84 Jahre alt, W.-V. Nr. 62, Bauchfell-Entzündung. — Am 18. Jänner, Rosina Schörghuber, Tagelöhnerskind, 2 3/4 Jahre alt, 1. Pöchlertrotte, Nr. 65, Pneumonie. — Am 20. Jänner, Franz Herbertner, Staatsanwalts-Funktionär, 72 Jahre alt, W.-V. Nr. 23, Lungenentzündung. — Am 23. Jänner, Johann Huber, Schneider aus Blindenmarkt, 64 Jahre alt, W.-V. Nr. 4, Lungenödem. — Am 25. Jänner, Juliana Bichler, Tagelöhners-Witwe, 81 Jahre alt, W.-V. Nr. 110, Altersschwäche. — Am 27. Jänner, Thelma Mayer, Feilhauers-Witwe, 80 Jahre alt, W.-V. Nr. 75, Altersschwäche.

schwindigkeit im Canale bei seinem gegenwärtigen Bestande sehr erheblich wechseln, war bisher der Zustand des Canales für die Schifffahrt sehr ungünstig. Durch Herstellung einer neuen Abschlußvorrichtung wird der Wasserstand derart geregelt werden, daß der Wasserstand niemals mehr als fünf Zehntel über Null betragen wird.

Um aber bei geringerem Wasserstande im Hauptstrome und demgemäß auch im Canale doch eine für die Schifffahrt genügende Wassertiefe zu gewinnen, wäre die Anlage von beweglichen Wehren zur Hebung des Wasserspiegels in Aussicht zu nehmen. Diese Wehren hätte Canalschleusen für den Durchgang der Schiffe zu erhalten. Derzeit wird die Herstellung von drei solchen Wehren beabsichtigt und zwar eine bei der Brigitten-, die zweite bei der Kaiser Josef- und die letzte bei der Canalbrücke an der Donau-Uferbahn. Durch die Baggerung wird der Canal zufolge vielfähriger Beobachtungen im Mittel an 202 Tagen im Jahre ohne Benützung der Schleusen befahren werden können, weil an allen Stellen eine genügende Wassertiefe und auch eine mäßige Geschwindigkeit vorhanden sein wird. Die Schleusen werden nur an etwa 53 Tagen im Jahre in Verwendung treten. Es wird sonach der Donaucanal zum größten Theile des Jahres auch künftighin wie bisher ohne die mit einer Schließung verbundenen Zeitverluste befahren werden können. Die obere Strecke des Canales hat als Winterhafen zu dienen. Die Arbeiten sollen bis Ende 1895 mit einem Kostenaufwande von 10 Millionen Gulden zur Ausführung gebracht werden.

Damit wären wir mit unseren Ausführungen über den Bau der Wiener Verkehrsanlagen zu Ende und werden nicht ermangeln seinerzeit, wenn die Bauten schon vorgeschritten sein werden, weitere Mittheilungen hierüber dem geschätzten Leserkreise dieses Blattes zu machen

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Die Schriftleitung des „Bote von der Ybbs“.

Eigenberichte.

Ybbs, am 8. Februar 1894. (Turnvereine.) Unter den zahlreichen Faschingsvergügen unseres Städtchens nahmen seit Jahren jene unseres wackeren Turnvereines einen hervorragenden Platz ein. Nicht nur jung, sondern auch alt, jeder Mann kann sich bei den Veranstaltungen der strammen Turner in gelungener Weise ergötzen. So war es auch bei der am Faschingamstag, den 3. Februar in Schwab's Saalräumlichkeiten veranstalteten Faschingskneipe, welche in schöner Weise verlief.

Der Sprecher des Vereines, Herr Notar Dr. Adolf Reichard, begrüßte die zahlreiche Versammlung, worunter sich viele hübsche Mädchenblüten befanden, mit herzlichen Worten.

In der Folge feierte der Sprecher den 60. Geburtstag des berühmten nationalen Schriftstellers Felix Dahn (10. Febr.) und brachte einige Proben der Dichtungen Dahns zum Vortrage. Ein nationalbewußter deutscher Mann ist wohl nicht denkbar, dem die wunderbar prächtigen Schilderungen Dahns aus der Zeit unserer Vorfahren nicht zur edelsten Begeisterung hinführen.

Gelungen fielen die Vorträge und Uffe des Vereinskommitees Schimek aus. Die von den Herren Franz Karas und Kirch vorgeführten Nebelbilder fanden Beifall.

Nach Abingung einiger Turnerlieder wurde dem Vereinsdichter Franz Kirch ein in Kreide und Kohle wunderbar ausgeführtes Porträt, ihn darstellend, überreicht.

Mit bewegten schlichten Worten sprach Kirch den tiefgefühlten Dank aus. Nach einer kleinen Zwischenpause brachten die Turner den „Paravli-Keigen“ zur Ausführung. Lauter Beifall lohnte diese turnerische Leistung. Hierauf wurde dem Tanze bis früh morgens gehuldigt. Gut Heil!

(Todesfall.) Sonntag, den 4. Febr. d. J. ist der Bürger und Hausbesitzer, Herr Josef Lackner im 79. Lebensjahre nach längerem Leiden verschieden. Mit Josef Lackner, der lange Zeit Mitglied der Gemeindevertretung, Cassier der hierortigen Sparcasse und Kirchengewer war, ist ein gutes Stück von „Alt-Ybbs“ aus der Welt gegangen. Möge ihm die Erde leicht sein!

(Färingschmaus.) Wie alljährlich wurde auch heuer im Café Unterberger ein Färingschmaus veranstaltet. Herr Alois Müllner, sowie die Herren Kanzler, Bruckmüller und Heinrich Weidlich unterhielten durch Zitherpiel, Couplets, Lieder und Vorträge die zahlreichen erschienenen Gäste. Spatenbräu, Mal und Färings mundeten vorzüglich.

Nun ist Prinz Carneval ins Grab gestiegen. Ruhig und still wird's überall; es beginnt die Bußzeit, der Aschermittwoch sendet seinen kühlen Gruß. Aus ist's mit dem Tanz, aus mit all' den närrischen Dummheiten.

(Bezirksrichter.) Der Bezirksrichter von Taxenbach, Georg Kraus, wurde zum Bezirksrichter von Ybbs ernannt.

(Einbruch.) Am 8. Febr., 2 Uhr nachts, wurde in das Galkzimmer des Wirtes Jgnaz in Gohsbach eingebrochen. Die frechen Bursche wurden jedoch, noch ehe sie Zeit zum „Einpacken“ fanden, verscheucht.

Haag, N.-De. (Chruag.) Unsere Liedertafel hat neben dem Zwecke, sich und anderen des Lebens Bürde zu erleichtern durch Aufhellung des Geistes, Aufheiterung des Gemüths noch ein höheres Ziel sich gesteckt: Nicht Talmir, sondern echtes Gold sucht sie in ihrem Liede den Zuhörern zu bieten, deutsche Minne und Treue, deutsche Sinnigkeit und frohe Freude sind es vor allem, was sie besingt. Solcher Sang ist geeignet, das Herz zu erheben und zu läutern!

Freilich, Liebe und Lust und Ausdauer braucht der Verein, der solches anstrebt. Doch jeder Wille wird schwach, jede Thatkraft erschläft, wenn sich nicht dem Bewußtsein treu gethener Pflicht noch andere Anerkennung und thatkräftige Förderung zur Seite stellt. Unsere Singvereimigung erfreut sich auch der Sympathie der Bevölkerung, aber niemand hat an dem Wirken derselben regeren Antheil genommen und sich opferfreudiger als dessen Freundin, Sönnerrin und Förderin bewiesen, als Frau Marie Hufnagel, die Gattin des hiesigen Arztes, die Fahnenmutter der Liedertafel. Sie zu ehren, überreichte ihr Sonntag, den 28. Jänner, eine Abordnung des Vereines ein sehr schön ausgestattetes Ehren-Diplom. Freudig rufen wir der warmen Freundin des Gesanges, dem Ehrenmitgliede der Liedertafel des Sängers Willkommen zu: Größ Gott!

Verchiedenes.

— **Professor Dr. Theodor Billroth** f. Dem in Abbazia verstorbenen berühmten Gelehrten widmen die Wiener Blätter seitenslange Nachrufe, denen wir nachstehende Einzelheiten entnehmen. An Billroth's nordischen Ursprung (er war auf Rügen geboren) mahnten sowohl seine äußere Erscheinung wie seine zähe Ausdauer und unermüdbliche Thatkraft. Bemerkenswerth ist, daß zuerst sich seine Begabung und Vorliebe für Musik kundgab, und daß er sich dieser Kunst ganz widmen wollte, wovon ihn aber der Rath seiner Mutter abhielt. Doch blieb er dem Studium der Musik sein ganzes Leben lang getreu und brachte es in ihr zu einer Vollendung und Kennerchaft, die bewiesen, wie bedeutend seine künstlerischen Anlagen waren. Er wendete sich 1848 dem Studium der Medizin zuerst in Greifswalde, dann in Göttingen und Berlin zu und hatte das Glück, daß die damals hervorragendsten Vertreter der medizinischen Wissenschaften in Deutschland seine Lehrer waren, die Chirurgen Baum und Langenbeck, die ihn für ihr Fach gewannen, der

Physiologe Rudolf Wagner, der ihn in die Geheimnisse der Mikroskopie einweihte, ferner Johannes Müller, Friedrich, Luge Schönlein, Gräfe u. A. Schon während seiner Studienjahre kam Billroth zwei Mal nach Wien, zuerst 1851 und dann bereits als Doktor, 1853, um hier Kurse bei Oppolzer, Heschl, Hebra zu hören. Nach Berlin zurückgekehrt, wurde er der Assistent des berühmten Chirurgen C. v. Langenbeck, an dessen Seite er 6 Jahre lang wirkte. In dieser Zeit begründete er seinen Ruf als ausgezeichneter Chirurg und Operateur und wurde 1859 im Alter von dreißig Jahren als Professor der Chirurgie und Direktor der chirurgischen Klinik an die Universität nach Zürich berufen, wo er nicht nur mit den dort wirkenden Gelehrten, sondern auch mit Richard Wagner in ein inniges Freundschaftsverhältnis trat. — Die Studentenschaft ehrte und liebte Billroth wie einen väterlichen Freund. Nach der ersten schweren Krankheit brachten die Studenten dem Meister einen glänzenden Fackelzug. Und als am 11. Oktober des Jahres 1892 das 25-jährige Jubiläum von Billroth's Wiener Lehrthätigkeit gefeiert wurde, brachten die Studenten dem berühmten Gelehrten stürmische Ovationen. Billroth schloß damals mit den Worten: „Lassen Sie uns zusammen arbeiten zur Ehre und zum Ruhme unserer Hochschule und Oesterreichs und zum Heile der Menschheit!“ — Zu der letzten Zeit war Billroth mit der Abfassung einer Schrift über die Musik beschäftigt, welche ihm Erholung von seinen wissenschaftlichen Arbeiten bringen sollte. In Abbazia war Billroth bereits seit 10 Tagen an sein Zimmer gefesselt. Er war wohl nicht zu Bette, doch gestattete ihm das qualende Asthma nicht, das Haus zu verlassen. Mit der Lektüre von Büchern und wissenschaftlichen Broschüren beschäftigt, kleine Privatbriefe schreibend, und sein Lieblingsblatt genau studierend, verbrachte er seine letzten Tage. Der Tod, über dessen Nahen er sich wohl keiner Täuschung hingeben haben dürfte, trat ihn still und geräuschlos an, den Lebensfaden dieses gewaltigen Geistes mit jähem Griff durchschneidend. Billroth hinterläßt nebst der Witwe drei Töchter, von welchen die älteste mit dem Ministerial-Geometer Herrn Dr. Gottlieb vermählt ist. Die zweitälteste Tochter Fräulein Esfe, wollte seit einigen Tagen an dem Krankenlager ihres Vaters

— **Paris, 3. Februar.** Eben durchdringt die Kunde von einem Attentat gelegentlich des Maskenballes in der großen Oper wie ein Lauffeuer die Stadt. Während eine Quadrille getanzt wurde, schmiss plötzlich von der letzten Gallerie ein Mann mit dem Rufe „En rougissez cochons!“ einen riesigen Glasballon herab, der mit etwa 50 Liter unzerstörbarer rother Linte und einer Melinitombombe gefüllt war. Am Kronleuchter aufstehend, explodirte das Projektil unter furchtbarem Knall und im Nu war der ganze riesige Saal von leuchtendem Roth übergoßen. Verletzungen kamen nicht vor, aber sämtliche Kleidungsstücke und alle unbedeckten Körperflächen der Ballgäste — nach der Berechnung eines zufällig anwesenden Schnellstatistikers etwa 15 Hectar — sind unwiderstlich mit Fuchsin gebeizt. Einigen Jüngerinnen des „Moulin rouge“, die bei der Quadrille thätig waren, wurden z. B. die Schuhsohlen roth gefärbt. Die Damen sollen sehr stolz darauf sein, daß es noch etwas gibt, was sie erröthen macht. Der Attentäter ist noch nicht bestimmt bekannt; man behauptet, es sei ein stellenloser Fleckenreiniger, der unter seinesgleichen den Spitznamen „Père la poudre“ führt. Ob das Attentat mit den Anarchisten zusammenhängt, ist unbekannt.

— **Hinrichtung Baillants.** Am 5. Februar wurde der Bombenwerfer Baillant hingerichtet. Er starb ohne die mindeste Reue von Neuem. Den Beistand des Gefängnißgeistlichen lehnte er ab. „Mein Tod“, sagte er, „wird als Beispiel dienen. Die bürgerliche Gesellschaft rächt sich an mir. Andere werden mich rächen.“ Als man ihm ein stärkendes Getränk anbot, rief er: „Ich brauche nicht zu trinken, um Muth zu haben; daran fehlt es mir nicht.“ Als man ihm die Hände auf den Rücken band, sprach er: „Schnüren sie nicht so fest, ich will nicht durchbrennen.“ Als er den Hof des Gefängnisses durchschritt, sumimte er ein Lied zwischen den Röhren; der Gefängnißgeistliche blieb am Thor betend zurück. Baillant, dessen Füße gefesselt waren, gieng mit kleinen Schritten auf die Guillotine zu. Dabei suchten seine Blicke wie bei der Verhandlung im Gerichtssaal in der Menge hinter der Barriere, ob er nicht einen Freund, Helfer oder Mörder sehe. Plötzlich rief er mit klarer, fester Stimme: „Tod der bürgerlichen Gesellschaft! Es lebe die Anarchie!“ Im nächsten Augenblicke lag er unter dem Fallbeil; eine Minute später jagte der Wagen, der den Korb mit seinen Ueberresten enthielt, von 20 Reitergardisten begleitet, im Galopp nach dem Friedhof von Jory. Baillant starb noch muthiger als Ruzaboh. Die Hinrichtung wurde im Choisy-le-Roi, wo Baillants Concubine Marchal und sein Kind wohnen, gegen Mittag durch Zeitungsdrukker bekannt. So erfuhr Frau Marchal den Tod Baillants; sie brach zusammen und Sidonie Baillant weinte bitterlich. Beide hatten sowie Baillant selbst auf die Begnadigung gehofft. Baillant läßt einige Papiere und ein Testament zurück, welches in dem meistbietenden Blatte veröffentlicht werden soll; der Erlös wird für Sidonie angelegt werden.

— **Das V. Mährische Landesschießen** sind in Jglau vom 29. Juni bis 8. Juli statt. Dem leitenden Schießausschuß wurden bereits die Arbeitspläne der Unterausschüsse vorgelegt. Dem Berichte des Schießausschusses entnehmen wir, daß folgende Scheiben aufgestellt werden sollen: Feldpunkt-, Feldpreis-, Feldringpreis-, Standpunkt-, Standfest-, Standehren-, Standringpreis- und bewegliche Wildscheiben. Es werden im Ganzen 17 Scheiben aufgestellt, darunter eine Standehrenscheibe der Stadt Jglau. Von den

eingehenden Schießgelbern werden 60 Procent für die Prämien verwendet. Außerdem sind vorläufig als Preise bewilligt worden 80 silberne Becher, 500 Münzen, Geldbesten für alle Scheibengattungen im Werthe von über 3.000 fl. Dazu werden nun noch viele wertvolle Beste von Körperschaften, Vereinen und Schützenfreunden kommen, so daß der bereits entworfenen prachtvolle Gabentempel überaus reich bedacht sein wird. — Dem Bauausschuß wurden reiche Mittel bewilligt zur Herstellung einer 60 Meter langen Schießhalle, die mit ihrem Mittelthurm und der geschmackvollen Vorderansicht (Facade) den günstigsten Eindruck machen wird. Der Veröffentlichungsausschuß arbeitet einen Festwegweiser aus, welcher enthalten wird: Die Geschichte Jglau's und des Schützenvereins, die Sehenswürdigkeiten der Stadt und Umgebung, die bemerkenswerthen industriellen Unternehmungen, Ausflugspläne, Fahrpläne, die Festordnung und Aehnliches. Diesen Festwegweiser erhalten die Festgäste unentgeltlich. Der Wohnungsausschuß wird für die Festgäste je nach deren Wunsch vorbereiten: bezahlte, oder Freiwohnungen bei Privaten, bezahlte Wohnungen in Gasthöfen — Der Vergnügungsausschuß plant einen Empfangsabend, 3 Concerte mit Militärkapelle, 2 Concerte mit Civilkapellen ein Concert des Männergesangsvereins, einen Festball, ein großes Volksfest und einen Festzug. — Man ersieht, daß die Jglauer Alles aufbieten, um den Festgästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen.

— **Was ein Pfund Kohle thut.** Der Dampfer „Majestic“ führt 2400 Tonnen Kohlen, verbraucht 290 Tonnen täglich, um eine Geschwindigkeit von ungefähr 23 Meilen die Stunde zu erhalten. Das sieht wie eine kolossale Kohlenverbrennung aus, doch die „Majestic“ ist ein großes Schiff, 592 Fuß lang, und es gehören 18.000 Pferdekraft dazu, um es mit Vollampf über die Wellen zu führen. Rechnet man es im Einzelnen aus, so findet man, das 1 1/2 Pfund Kohle, also weniger als eine gute Hand voll, eine Pferdekraft für eine Stunde liefert. Eine Pferdekraft ist gleich der Kraft, mit der man 300 Pfund einen Fuß hoch heben kann, so daß anderthalb Pfund Kohle 300 Pfund einen Fuß hoch eine Stunde lang heben. Oder man nehme einen anderen Vergleich. Es würden 100.000 Galeerenflaven Tag und Nacht rudern dazu gehören, um der „Majestic“ eine Geschwindigkeit von dreißig Meilen zu geben. Dividirt man 18.000 Pferdekraft mit 100.000 Galeerenflaven, so findet man, daß anderthalb Pfund Kohle ungefähr die einstündige Arbeit von sechs Rudern leistet. Freilich würde man auf der „Majestic“ nicht mehr als 400 Rudern placiren können und zehn Bußel Kohle würden dieselbe Arbeit leisten, während die 100.000 Galeerenflaven, jeder im Durchschnitte 150 Pfund schwer, fünfmal so viel wiegen würden, als die 1740 Tonnen Kohlen, welche die „Majestic“ für eine sechstägige Fahrt braucht.

— **„Sozialist und Pfarrer.“** Unter dieser Spitzmarke theilt der „N. Zür. Ztg.“ ein Leser eine nette, kleine Geschichte mit, deren Wahrheit durchaus verbürgt ist, und die sich dieser Tage in Zürich zugetragen hat. Unlänglich eines Vegetarier-Essens kam ein Züricher Landpfarrer neben einem Herrn zu sitzen, der sehr vornehm gekleidet war und an dessen Fingern verschiedene kostbare Ringe blühten. Im Verlaufe der Zeit, namentlich nach einer vom Letzteren gehaltenen Tischrede, wurde der Geistliche inne, daß er die Ehre hatte, neben dem gewandtesten und lautesten Rädelsführer der „unabhängigen Sozialisten in Zürich“ zu sitzen. Rasch entschlossen erhob er sich und apostrophirte seinen Nachbar ungefähr folgendermaßen: „Herr A., Sie wollen den Armen helfen; das ist auch mein Wollen und Bestreben. Ich mache Ihnen einen Vorschlag. Laßt uns beide unsere Fingerringe abziehen und daraus mag Brod für die Arbeitslosen beschafft werden!“ — Dem Worte ließ der Pfarrer die That folgen; er hat thatsächlich seinen Goldschmuck für besagten Zweck geopfert und die abgezogenen Ringe nicht mehr zurückgenommen. Der sozialdemokratische Gott- und Weltstürmer aber räusperte sich in bitterer Verlegenheit und wußte durch allerlei Vorwände und Ausreden das seiner Eitelkeit zugemuthete Opfer zu umgehen. Seine Faust wird auch fernerhin in Gold- und Brillantglanz strahlen, wenn er sie „im Namen der Armen“ gegen die bürgerliche Raubgesellschaft schüttelt.

— **Die Affenplage in Indien** bildet bekanntlich seit Jahren ein stehendes Kapitel, über welches schon vielfach geschrieben worden ist; für uns Europäer entbehren die in ihrer Art interessanten Berichte über das Treiben der Affen nicht eines faszinirenden Reizes, während die Eingeborenen gerade keine sonderliche Veranlassung finden, sich über die Beweise von Intelligenz dieser Thiere zu freuen. In Folge des Umstandes, daß die Affen für heilig gehalten werden und deshalb für unverletzlich gelten, also nicht getödtet werden dürfen (indessen muß doch mancher hin und wieder für seinen Uebermuth büßen), nimmt ihre Zahl, wie die „Zeitschrift für den Orient“ berichtet, von Jahr zu Jahr stetig zu und, wie es scheint, auch ihre Keckheit. Gegenwärtig macht sich diese speziell indische Landplage selbst in Rajpore fühlbar, indem große Scharen von Affen in den Gebüsch zu beiden Seiten des Weges zwischen Dehra Dun und Rajpore sich aufhalten, die, weit entfernt, vor dem Menschen Respekt zu haben, anscheinend der Meinung sind, die Menschen hätten ihnen als Zielobjekte für ihre ballistischen Uebungen mit dünnen Aesten, Erdklumpen, Steinen u. s. w. zu dienen. Und bei der Geschicklichkeit, mit der diese Thiere zielen und treffen, ist es immer räthlich, außer Schutzweite zu sein. In letzterer Zeit versuchte man durch blinde Alarmschüsse diese zudringlichen Thiere etwas einzuschüchtern und ihren Uebermuth einzudämmen, doch scheint man dadurch den entgegengesetzten Erfolg erzielt zu haben.

— **Feuer in der „Weißen Stadt.“** Dem Berliner Tageblatt wird aus Chicago, 9. Januar, geschrieben: Obgleich die Kolombische Weltausstellung schon seit mehreren Monaten der Vergangenheit angehört, so bildeten ihre weiß aufleuchtenden Bauten die sich wie entthronte Königinnen in den blauen Wogen des Michigan-Sees spiegelten, doch noch immer den Stolz und die Freude Chicagos. Seit gestern aber haben die Flammen — von jeder die ärgsten Feinde dieser wunderbar aufblühenden Metropole des Westens — ihr wiederum einen herrlichen Schmuck geraubt, der majestätische Peristyl, welcher die Ausstellungsgründe gegen den See abschloß, ist wie ein Traum vor der Erdoberfläche verschwunden. Zwei andere kostbare Gebäude, das Kasino und die Musikhalle, sind gleichzeitig zerstört, dem wundervollen, langgestreckten Peristyl aber, dessen Mitte ein weiter, durch eine Quadriga gekrönter Bogen bildete, gehört die größte Betrübnis. Menschen-Bosheit oder Leichtsin hat in wenigen Stunden die Arbeit vieler hundert fleißiger Hände, ein viel bewundertes Werk, in Asche gelegt. — Einige Vagabunden, denen die verlassenen Bauten ein willkommenes Schutz gegen Wind und Wetter schien, hatten sich Eingang in das Kasino verschafft, in welchem besonders viel Zündstoff aufgehäuft lag, wo sie, ob mit oder ohne Absicht ist noch nicht ermittelt, die Ursache der Feuersbrunst wurden. Nachmittags 5 Uhr wurden Rauch und Flammen im Kasino entdeckt, und schon um 6 Uhr 30 Minuten war das ganze, aus Holz und Gypsmaße über eisernen Pfeifen hergestellte Gebäude ein Aschenhaufen. Die elektrischen Apparate, um die Feuerwehr zu benachrichtigen, waren außer Thätigkeit gesetzt, wodurch das Eintreffen derselben sehr verzögert wurde. Schon hatten die Flammen den Peristyl ergriffen, als die ersten Spritzen eintrafen, aber das unsichere Terrain sowie die Höhe der Säulenhalle erschwerten ihre Arbeit, und Säule für Säule sank krachend nieder auf das durch die Flammen roth gefärbte Eis der Logue. Mit einem Schmerzensschrei begleitete das nach vielen Tausenden zählenden Publikum den Sturz jedes Pfeilers, lautlose Stille aber herrschte, als das Feuer die mächtige Quadriga erreichte, selbst die Flammen schienen ihr grausames Werk, zu beklagen, sie brannten einige Minuten langamer, niedriger, dann aber trieb der Wind sie bis zu einer Höhe von 100 Fuß empor, die Quadriga stand gluthübergossen im Augenblick noch schwankend da und stürzte dann langsam in die Tiefe, dicke Garben von Funken aufwirbelnd. Nicht nur in den Frauenaugen glänzten Thränen bei diesem schauerlich großartigen Anblick, auch die Männer zeigten ihre Bewegung, war es ihnen doch, als ob sie einen Freund verlor. Die riesige Gestalt der Statue der Republik, die sich inmitten der erstarrten Loguen erhebt und an ihrem Sockel die kühnen Worte: „Ich will“ trägt, schien mit ihrem emporgehobenen Armen um Verdonnung zu flehen — und sie blieb verschont. Ihre goldenen Gewänder alängen im Sonnenchein, nur der eine Arm ist durch Hitze und Rauch etwas geschwärzt. Allen Anstrengungen aber gelang es nicht, die schöne Musikhalle, welche während der Ausstellung das Höchste und Größte, was die Tonkunst bieten kann, in ihren Sälen zu Gehör brachte, zu retten. Mit solcher Gewalt segte der Wind die Flammen vom Peristyl aus auf den schönen Bau, daß schon um neun Uhr nur ein Haufen verkohltes Holz, verbogene eiserne Bogen und Balken die Stätte bezeichneten, wo diese Halle gestanden hatte. Noch immer aber waren die gierigen Flammen nicht befriedigt, schon flogen Funken und Splittler auf das Dach des nahen Ausstellungsgebäudes für Gewerbe (Manufacturing Building) dem bei Weitem größten und Werthvollsten sämmtlicher Bauten, in dem noch die kostbarsten Gegenstände von den Ausstellern, größten Theils schon verpackt, aufbewahrt wurden. Die ganze Kraft der Feuerwehr wurde diesem Bau welcher hauptsächlich aus Eisen hergestellt, zugewandt. Den ungeheuren Anstrengungen gelang es, das Feuer auf einen verhältnißmäßig kleinen Raum zu beschränken und endlich ganz zu bewältigen. Nur an einer Seite hat das Dach dieses Gebäudes gelitten, aber wie sah es im Innern desselben aus? Brennende Holzstücke, ein wahrer Regen von Asche und Ruß war durch die zertrimmerten Glaswände gedungen. Die meiste Verheerung richtete das rettende Wasser der Spritzen an, welches, um die Warenkisten zu schützen und alle Zündstoffe unschädlich zu machen, in Strömen durch den Bau geleitet wurde. Am heutigen Morgen war Alles mit einer leichten, rauch- und staubgeschwärtzten Eisschicht bedeckt und wird der bis jetzt ermittelte Schaden an den verpackten Ausstellungsgegenständen auf 100.000 Dollars geschätzt. Am härtesten ist die französische Abtheilung getroffen, deren 700 Kisten einen Verlust von 45.000 Dollars darstellen; Deutschland dagegen ist an seinen 1000 Kisten nur um 500 Dollars geschädigt worden. Die Eigenthümer der vernichteten Waren werden um so empfindlicher dadurch berührt, als alle Kisten schon lange zur Versendung bereit standen und nur Fahrlässigkeit und unrechte Leitung der betreffenden Eisenbahndirectionen die Ausfuhr verzögert hatte.

Warum bleiben viele unserer Obstbäume ertraglos?

Eine stetige, ja sich immer mehr verbreitende Klage unserer Obstzüchter und Gartenfreunde ist die über zunehmende Ertraglosigkeit der Obstbäume; die Mispelarten sind zur Regel, die reichen Sorten zur Ausnahme geworden. Die Ursache dieser traurigen Thatsache ist in vielen Fällen: schlechtes Pflanzenmaterial und schlechte Sortenwahl, unweckmäßige Pflanzen, zu dichter Stand der Bäume, ver-

hunden mit gänzlichem Mangel der so unumgänglich not-

Unser Obstbäume — mit wenigen Ausnahmen — hungern und verhungern; wegen Nahrungsmangel können die gepflanzten Bäume weder zu einer kräftigen Wurzel-

Auch die Fehler vieler Obstbäume, nur kleine, verkrüppelte, rissige, fleckige und steinige Früchte zu tragen oder vielfach nach einer sehr reichen Blüthe keine oder nur wenig entwickelte Früchte anzusetzen, sowie das Fallenlassen der ziemlich ausgewachsenen Früchte sind einzig und allein auf die mangelhafte Ernährung zurückzuführen.

Humoristisches.

Große Sensation erregte ein Ueberfall in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag in Waidhofen. Es gingen nämlich drei Herren um 11 Uhr nachts nach Hause und diese wurden am oberen Stadtplatze bei dem Kaufmannsgeschäfte des Herrn M. Medwenitsch von einem Geschäftsmann überfallen und um — ein Zündhölzchen angegangen.

Gelchrter Zweifel. Professor: „Ich habe gemeint, wir bekommen schlechtes Wetter, weil mich das linke Bein so schmerzt, und heute ist wieder blauer Himmel . . . oder sollte am Ende doch der Schmerz im linken Bein nur daher kommen, daß ich gestern von meiner Bibliothekleiter heruntergefallen bin?“

Bedenkliche Abkürzung. Ankündigung. Claviere aller Sorten. Beste Qual.

Auf dem Markte. Händlerin: „Sind Sie Liebhaber von einer Gans, mein Herr?“ Herr: „Ja! Rosa heißt sie!“

Kunstwerke und Dienstmädchen. Hausherr: „Im vorigen Jahrhundert lebte ein Künstler, der Spinnweben so natürlich auf die Zimmerdecke malte, daß sein Dienstmädchen in Verzweiflung gerieth, weil sie dieselbe bei aller Anstrengung nicht wegbrachte.“ — Hausfrau: „Ja, dieser Künstler mag einmal gelebt haben, aber so ein Dienstmädchen? — nie!“

Zeitliches Paradies. Kind: „Adam und Eva waren im Paradies. Wie war's denn da, Mama?“ — Mama: „Etwa so, wie bei uns zu Haus, wenn Ihr fünf Wuben in der Schule seid!“

Stoßseufzer. Ein armer Bauer hat zu einem bevorstehenden Feste für sich und seine Familie einen Braten heimgetragen. Am Vorabend des Festes begiebt sich Alles gewohnheitsgemäß zur Ruhe, im wonnigen Vorgefühl, des seltenen Genußes schmelzend. — Um Mitternacht wächt der Bauer plötzlich auf, erhebt sich seufzend von seiner Lagerstätte und ruft: „O Gott, wenn a' armer Mann amal' was hat, wird's gar nimmer Tag!“

Eine klassische Sennerin. „Du, die Sennerin auf der Alm heroben scheint auch nicht mehr jung zu sein!“ — „Ja, weißt Du, das ist eben die Alma mater!“

Doppelter Nutzen. In Gerndorf ist eine neue Tertiärbahn erbaut worden, worüber unter den Bauern große Freude herrscht. Gleichzeitig werden die Puffer des letzten Wagens jedes Zuges dazu benützt, um den Kindern das Laufen zu lehren.

Vom Büchertisch.

Im Reiche des Geistes. Illustrierte Geschichte der dargestellt von R. Faulmann, I. t. Professor. Mit 13 Tafeln, 30 Beilagen und 223 Textabbildungen. (Wien, A. Hartleben's Verlag.) In 30 Lieferungen zu je 30 kr. Lieferungen 26 bis 30, also das Werk bereits vollständig erschienen.

Mit den vorliegenden Lieferungen 26—30, welche die Astronomie, Geschichte, Kriegswissenschaft, Theologie und Philosophie, Staats- und Rechtsgeschichte und die Medicin im 19. Jahrhundert umfassen und diese Wissenszweige bis zur Gegenwart verfolgen, indem die astronomischen Arbeiten eines B. Sechi, die religiös-politischen Fragen der Gegenwart, die Sozialpolitik und das Gefängniswesen der Neuzeit, sowie die Vaccinlehre, ihre Berücksichtigung gefunden haben, ist das vorliegende umfangreiche Werk mit 60 Bogen, 223 Text-Illustrationen, 30 Beilagen und 13 Tafeln abgeschlossen. Die große Aufgabe, welche der Verfasser unternommen hat, die Entwicklung aller Wissenschaften einheitlich und anschaulich zu schildern, ist glücklich gelöst und wenn in der kurzen schwingvollen Vorrede als Ziel des Werkes hingestellt wurde, der Geschichte der Wissenschaften jene Popularität zu verschaffen, welche die Weltgeschichte und die Literaturgeschichte bereits erlangt haben, so war sein Verfahren wohl geeignet, dieses Ziel zu erreichen. Mag auch manches bereits bekannt sein, die geschichtliche Zusammenfassung der Entwicklung aller Wissenszweige, welche hier geboten wird, ist neu, anziehend und in hohem Grade belehrend. Man lernt die Größe unserer Kultur erst erkennen, wenn man sieht, aus welchen schwachen Anfängen sie erwachsen ist und wie viele Verjuche und Kämpfe nötig waren, sie zum Ziele zu führen. Diese Streitigkeiten sind mit einer Objectivität geschildert, die nur berichten, nicht richten will und es dem Leser überläßt, sich ein Urtheil zu bilden. Der reiche Inhalt des Werkes ergibt sich aus dem sorgfältig angelegten Register, welches unter ca. 5000 Namen und 2500 Stichwörter über 14.000 Nachweisungen enthält und dadurch ein schnelles Auffinden einzelner Thatsachen ermöglicht. Die Verlagshandlung hat im freigelegten Maße für eine schöne Ausstattung des Werkes gesorgt. Um die Originaltreue der Abbildungen zu wahren, sind dieselben photographisch übertragen worden und sind daher die Zeichnungen, Holzschnitte und Kupferstiche der berühmtesten Werke selbst (wie bei dem Auge von Summerring, dem Ei von Baer etc.) in der feinsten farbigen Ausführung genau wiedergegeben. Diese Abbildungen, sowie der sorgfältige Druck auf gutem getonten Papier gestalten das Buch zu einem Prachtwerke, dessen Willigkeit und Nützlichkeit es jedem Gebildeten zur Anschaffung empfehlen.

Heft 6 des wacker strebenden „Deutschen Hauschakes“ enthält zunächst die Fortsetzungen der immer anziehender sich entwickelnden Erzählungen: „Der Stadtschreiber von Kellu“ von R. Kerner, „die weiße Frau von Falkenstein“ von Marie Laue, und „die Felsenburg“ von Carl Mai. An Artikel hat das Heft einen besonderen Reichtum aufzuweisen. Der Herausgeber bringt eine sehr interessante Zusammenstellung der Schriftstellerhonorare in alter und neuer Zeit; Dr. Dreibach behandelt den „Saman als Wappenschild“; Professor Dr. Scheicher gibt ein feines Charakterbild des großen katholischen Schriftstellers Sebastian Brunner; Professor P. Wild liefert eine sehr inhaltsreiche und gediegene Abhandlung über Orakel, Zauberei und Aberglauben. Daran reihen sich, wie in jedem Heft, zahlreiche interessante kleinere Artikel und Notizen, die jedem Leser etwas interessantes bringen. Die Illustrationen sind auch in diesem Heft von großer Schönheit.

Eingefendet.

Ball-Seidenstoffe von 45 Kr. bis fl. 11.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 Kr. bis fl. 11.65 per Meter — glatt, gestreift, farrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Porto und Zollfrei in die Wohnung an Private. Muster umgehend. Briefe kosten 10 Kr. und Postkarten 5 Kr. Porto nach der Schweiz. Seiden Fabrik G. Henneberg (L. & T. Hofl.), Zürich.

An Schwerhörige!

Das neue System, mit welchem Herbert Clifton, Taubheit und Schwerhörigkeit vollständig heilt, wird bei der ganzen Welt empfohlen. Viele Zeugnisse von Personen, welche die Methode probirt haben, Herr Thomas Richards, 4, Dawlish St., South Lambeth, London, Eng. schreibt: — (nachdem er 13 Jahre an Taubheit gelitten!) „Meine Erwartungen sind weit verwirklicht, da ich jetzt ohne die geringste Anstrengung vortreflich hören kann. Die Ohrengeräusche sind auch ganz verschwunden.“ Ein Büchlein mit voller Berichtigung (in deutscher Sprache) für 20 Pfg. H. Clifton, Albany Buildings, 39, Victoria Street, Westminster, London, England.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle. KRONDORF anerkannt bester Sauerbrunn Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Carlsbad

Vorrätig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc. Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren MORITZ PAUL, Apotheker u. GOTTFRIED FRIESS Wwe., Kaufmann.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with columns: Amtlich erhoben, Waidhofen a. Y. pr. 1/2 Hektoliter, Steyr pr. 100 Hg., St. Wölten pr. 100 Kilogramm. Rows: Weizen Mittelpreis, Korn, Gerste, Hafer.

Victualienpreise

Table with columns: Waidhofen 6. Februar, Steyr 8. Februar. Rows: Spanferkel, Geseh. Schweine, Gertramehl, Rindmehl, Semmelmehl, Pöhlmehl, Grieß, schöner, Haugrieß, Graupen, mittlere, Erbsen, Linsen, Bohnen, Hirse, Kartoffel, Eier, Hühner, Tauben, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, geselchtes, Schafschfleisch, Schweinschmalz, Rindschmalz, Butter, Milch, Obers, kuhwarme, abgenommene, Krennbohl, hart ungeschw., weich.

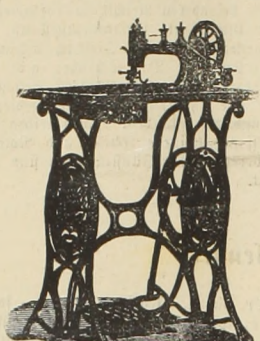
Hoher Verdienst.

10—20 fl. täglich können sich Personen jeden Standes verdienen, welche ihre freie Zeit lohnend durch eine solide Vertretung ausnützen wollen. Offerte an Louis Seile, Wien, I., Wollzeile 29.

Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee von Franz Wilhelm Apotheker zu Neunkirchen in Nieder-Oesterreich ist durch alle Apotheken zum Preise von ö. W. fl. 1.— per Packet zu beziehen.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
 reinsten alkalischer
SAUERBRUNN
 als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität.
 Bestes diätetisches u. Erfrischungs-Getränk. (I.)
Heinrich Mattoni, Karlsbad u. Wien.

NÄHMASCHINEN
 gut, reel billig auch gegen
Ratenzahlung
 Umtausch alter
Maschinen.
NADELN,
 alle Bestandtheile und Nähmaschinenöhl.
JOSEF SCHANNER,
 Waidhofen an der Ybbs. hoher Markt 86.



Solide Agenten werden in allen Reichthümern von einer leistungsfähigen Bankfirma beauftragt Verkaufes von in Oesterreich gesetzlich erlaubten Staatspapieren und Leihen gegen günstige Zahlungsbedingungen engagiert **Bei nur einzigem Fleiße sind monatlich 100-300 Gulden zu verdienen.** Offerte sind an **Bernat Kössa, Budapest, Marie Valeriegasse Nr. 4,** zu richten.

5 bis 10 fl. täglichen sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir **Rebermann,** der sich mit dem Verkaufes von gesetzlich gestatteten Leihen und Staatspapieren befaßt will. Anträge unter „**Josef**“ an die **Ammon-Expd. J. Danneberg, Wien, I., Wollzeile 19.**

BISENIUS

Wien, I., Singerstr. 11.

Grossartigstes Decorations-Etablissement der Monarchie.

Cotillon-Orden pr. Dutz. von 10 kr. aufw. Cotillon-Figuren von 75 kr. aufwärts.

Tanzordnungen u. Damenspenden. Alle Arten Gesichtsmasken von 6 kr. aufw. u. komische Köpfe, sowie Kopfbedeckungen.

Wollperrücken 1 fl. 25 kr., Bärte von 10 kr. aufwärts, Knallbonbons, welche ganze Anzüge u. Kopfbedeckungen enthalten.

Draperien von Stoff oder Sammt, Lampions, alle Arten Fackeln, Fahnen, Transparente, Wappen aller Art, Embleme u. Vereinsabzeichen.

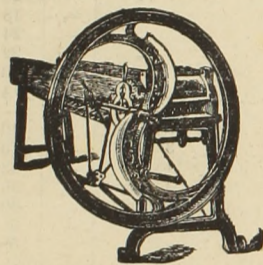
Gänzl. gefahr. Kunstfeuerwerk etc. Sortimente mit 100 St. Cotillon-Orden von 2 fl. aufwärts, über Wunsch auch in Converts sortirt, mit beliebiger Stückzahl.

Sortiment mit **12 Stück Lampions** sammt Kerzen fl. 1.10 u. aufwärts Sortiment von **Kunstfeuerwerk** zum Abbrennen im Freien od. Localen von 60 kr. aufwärts, Grössere Sortimente, nur im Freien abzubrennen, von 6 fl. aufwärts.

Decorationen für Geldpreise zu Preisegelschieben, Bestschüssen etc. **Preislisten gratis.**



Zur Winter-Fütterung!



Häcksel-Futter-Schneider,
 Rüben- und Kartoffel-Schneider,
 Schrot- und Quetschmühlen,
 Vieh-Futterdämpfer,
 Spar-Koch-Apparate,

ferners
 Kukuruz-Rebler,
 Getreide-Putzmühlen,
 Trieure-Sortirmaschinen,
 Heu- und Stroh-Pressen

fabriciren in vorzüglichster, anerkannt bester Construction

PH. MAYFARTH & Co.

Fabriken landwirt. Maschinen
 WIEN II/I, Taborstrasse 76.

Cataloge gratis — Vertreter erwünscht!

Hoch rentirendes Anlagepapier.

6%ige
 bulgarische
Staats-

HYPOTHEKAR-ANLEIHE.

Rentabilität zum jetzigen Course circa **6 1/2 Percent.**

Zum Tagescourse erhältlich bei der

Wechselstuben-Actien-Gesellschaft „**MERCUR**“, Wien, I. Wollzeile 10.

In Gold verzinlich und rückzahlbar.

Hypothekarisch sichergestellt durch erste Hypothek auf die Eisenbahnen **Rustschuk-Varna** und **Kaspitschan-Sofia-Küstendil** sowie auf die beiden Hafenplätze **Burgas** und **Varna.**

Steigerungsfähig, weil die Obligationen noch circa **8 Procent** unter dem Gold-Paricourse notiren und die hohe Rentabilität eine **Avance** des Courses rechtfertigt.

Vollkommen steuer- u. gebührenfrei für jetzt und alle Zukunft.

Herbath's unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup

Dieser seit 23 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweisvermindernd, sowie die Esslust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilabler Form ist für die **Blutbildung**, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der **Knochenbildung** nützlich.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)

Ersuchen stets ausdrücklich Herbath's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. — Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf dem Verschlusskapsel den Namen „Herbath“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit nebliger beh. protocollirter Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Erzeugung und Central-Verbindungsdepot:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ VII/I, Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots ferner: In Waidhofen a. d. Ybbs bei Herrn Apotheker M. Paul. In Amstetten bei den Apothekern Herrn C. Matke. In Scheibbs bei Herrn F. Kollmann. In Seitenstetten bei Herrn A. Reich.

K Weltartikel. — In allen Ländern glänzend eingeführt. **Sarg's** ANERKANNT UNENBEHRLICHES **KALODONT** ZAHNPUTZMITTEL **T**

(Sanitätsbehördlich geprüft).

Sehr praktisch auf Reisen. Aromatisch-erfrischend. Ueberall zu haben.

Dass für unsere Gesundheit und unser Wohlfinden eine gute Verdauung das Wichtigste ist, weiss Jeder, aber noch viel zu wenig wird beachtet, dass die unerlässliche Vorbedingung hiezu der Besitz gesunder Zähne ist. Der alte Spruch: „Gut gekaut, ist halb verdaut“ kann nicht eindringlich und oft genug wiederholt werden.

Hofzahnarzt kaiserl. Rath E. M. Thomas in Wien, Prof. Dr. Koch und andere wissenschaftliche Autoritäten, zuletzt Dr. W. D. Miller, Professor am zahnärztlichen Institut der Universität Berlin in seinem Werke: „Die Mikroorganismen der Mundhöhle“, Leipzig 1892 haben überzeugend nachgewiesen, dass sich unausgesetzt und in ungläublichen Massen Giftstoffe in der feuchtwarmen Mundhöhle bilden, sowie dass den hieraus entstehenden, oft äusserst gefährlichen Krankheiten nur durch regelmässige und gewissenhafte Reinigung des Mundes vorgebeugt werden kann. Der innige Zusammenhang zwischen „verdorbenem Mund“ und „verdorbenem Magen“ wurde erst durch diese neuen eingehenden Untersuchungen festgestellt.

Wasser allein entfernt jedoch diese Giftstoffe nicht. Dies wird nur erreicht durch den Gebrauch, und zwar am besten Morgens und Abends, eines antiseptisch wirkenden, sorgfältig bereiteten und bewährten Zahnreinigungsmittels, wie es in allgemein anerkannter Weise „Sarg's Kalodont“ darstellt, dessen stetig wachsender, heute bereits nach Millionen zählender Verbrauch am deutlichsten für den Werth dieses Mittels spricht.

Rousseau sagte: „Eine Frau mit schönen Zähnen ist niemals hässlich!“ Aber nicht blos Schönheit und der Reiz eines lachenden Mundes wird durch eine derartige Pflege der Zähne erreicht, man sichert sich, was weit wichtiger ist, zugleich die Gesundheit und das Wohlfinden bis in's späte Alter.

Bestätigungen des Gesagten, Anerkennungen und Bestellschreiben aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei.

Man hüte sich vor den in der Verpackung ähnlichen, auf Täuschung berechneten werthlosen Nachahmungen!

Zur Saison!

Wilhelm Stenner,

Eisenhandlung in Waidhofen a. d. Ybbs,

empfehltes fein reich sortirtes Lager in:

Petroleum-Lampen,

wie Tisch- und Hängelampen, mit Flach- oder Rundbrenner aus der renomirtesten Fabrik R. Ditmar, besonders empfehlenswert für Geschäftslokale, Gasthäuser und Arbeitszimmer, Hängelampen mit Astralbrenner 20“ und 30“ (neues System). Sehr effectvolles Licht bei geringem Petroleumverbrauche. Ferner Tisch- und Hängelampen mit Favoritbrenner (Kugelflamme) 10“, 14“ (neuestes System), sehr intensives Licht wie Auerisches, für Privatwohnungen oder Kanzleien sehr zu empfehlen.

Anschaffungs-Preis sehr gering!

Heizöfen, Rund- & Kastelöfen,

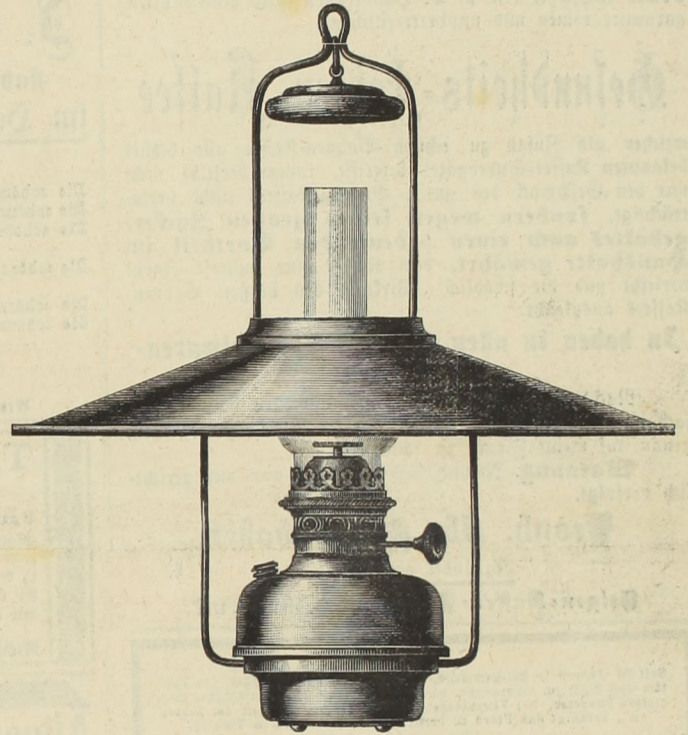
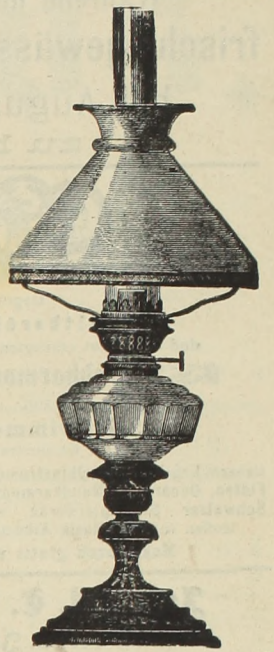
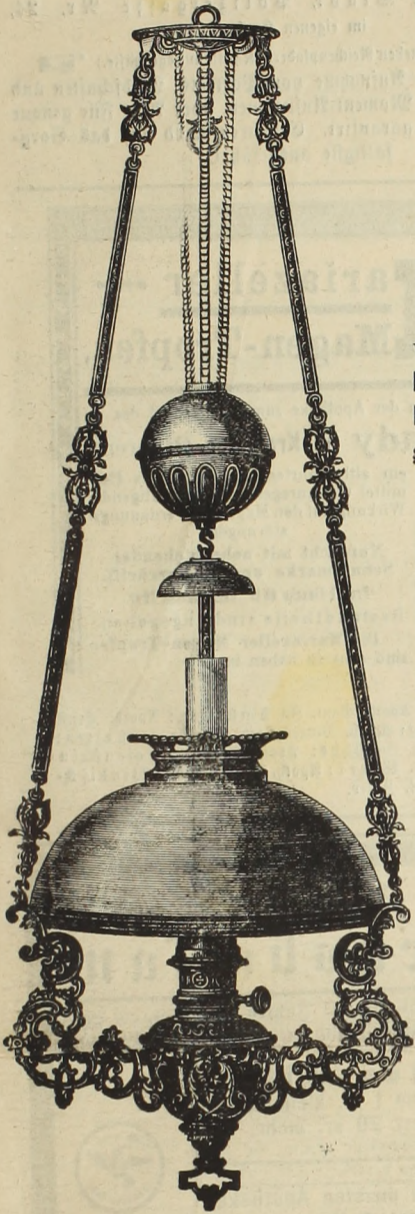
Friedländer-Regulier-Füllöfen,

für Holz- und Kohlenheizung, aus Gusseisen mit Chamotte-Einsatz.

Grab-Kreuze

in grosser Auswahl, sehr dauerhaft vergoldet, so auch Grabkreuzsteine und Grablaternen

zu den billigsten Preisen.



Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel“

J. P S E R H O F E R ' S

I. Singerstrasse 15. WIEN.

Blutreinigungs-Pillen, vormals Universal-Pillen

genannt, verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrat dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde.

Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch schlechte Verdauung und Verstopfung entstehen.

Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unfrankirter Nachnahmesendung 1 fl. 10 kr.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen“

zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckelaufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug J. Pserhofer und zwar in rother Schrift trage.

Frostbalsam von J. Pserhofer, 1 Tiegel 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.

Spizwegerichsafft, 1 Flaschen 50 kr.

Amerikanische Gichtsalbe, 1 Tiegel 1 fl. 20 kr.

Pulver gegen Fußschweiß, Preis einer Schachtel 50 kr., mit Francozusendung 75 kr.

Kropf-Balsam 1 Flasche 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.

Lebens-Essenz (Prager-Tropfen) 1 Flasch. 22 kr.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätzig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt — Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldeinsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Post Anweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger, als bei Nachnahmesendungen.

Englischer Balsam, 1 Flasche 50 kr.

Ziaker-Brustpulver, 1 Schachtel 35 kr., mit Francozusendung 60 kr.

Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, bestes Paarwuchsmittel 1 D. 2 fl.

Universal-Pflaster, von Prof. Studel, 1 Tiegel 50 kr., mit Francozus. 75 kr.

Universal-Reinigungs-Salz, von A. W. Sulrich, Hausmittel gegen schlechte Verdauung. 1 Paket 1 fl.

„Die beste Unterhaltungslektüre für den christlichen Familientisch“ ist die reich illustrierte und in ihrem Inhalte gediegene Zeitschrift



Mit Extrabeilage: „Für die Frauenwelt.“ Von der gesammten katholischen Presse aufs günstigste besprochen und empfohlen.

Erscheint von Oktober bis Oktober.

Preis pro Quartal 1 Mk. 80 Pf.

Herausgabe 18 Hefte à 40 Pf.

Jedes Postamt und jede Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.

Regensburg.

Friedrich Pustet.

